

Evolutionärer Fortschritt

Von Sven Wagner

Es war ein warmer Sommertag, als sich fast alle Jungs der Goetzenberg Schule auf dem Schulhof versammelten. Doch von einer fröhlichen Pause war nichts zu spüren. Keiner sagte ein Wort und niemand machte einen pubertären Witz darüber, dass jeder von ihnen nur Unterwäsche anhatte. Jeder Außenstehende hätte die Angst und Panik gespürt, die in den besorgten Gesichtern zusehen war. Einige Kleinere aus der 5 hielten die Tränen zurück, während die Größeren sie versuchten zu schützen. Dieses Spektakel wiederholte sich einmal die Woche auf dem Hof. Auch dieses Mal stand ein Mädchen abseits, das für die Realschule zu alt wirkte. Man hätte sie eher in die 12 gesteckt. Sie sagte zu den aufziehenden Jungen nichts und wartete nur geduldig, bis alle sich aufgestellt hatten.

Sie holte ihr Smartphone heraus und wählte eine lange Nummer. Eine ausländisch klingende Stimme meldete sich. „Wer?“, fragte sie schlicht.

„Jonas 6d. Peter 5a. Sebastian 10c.“ wiederholte sie und die 3 genannten traten vor. Der Rest atmete spürbar auf, bis sie das Smartphone weglegte und selbst durch die Reihen schritt.

„Du! auch vortreten!“, sagte sie nur zu einem Jungen der Klasse 9. Mit einem Wink war der Rest entlassen und beeilte sich, wieder in die Schule zukommen. Die 4 ausgewählten blieben stehen, während das Mädchen eine kleine Schachtel aus ihrer Jacke hervorholte. Mit einem weiteren Wink entstand ein Sog aus dieser Schachtel und alle 4 wurden einfach eingesaugt. Diese wurde dann wieder sorgsam verstaut.

In der Schule war die Stimmung am Ende und auch die Mädchen, die am Tag zuvor dran waren, trösteten die Kleinen, die um ihren verlorenen Freund trauerten. Zurückkommen würde er nicht. Auch die anderen Jungs würden nicht mehr zurückkommen. Niemand tat das. Wenn sie welche ausgewählt hatte und wegnahm, waren sie weg. Sie wurden verkauft und in die ganze Welt verschickt.

Sebastian aus der 10b traf sich wie jeden Tag der letzten Zeit mit Franz und Jana tief im Waldsteiner Forst und sah sich diesmal noch ernster als sonst um. Der andere Sebastian war eigentlich auch dabei gewesen. Der Grund, warum Sebastian sagte: „Wir müssen jetzt was tun! Das geht so nicht weiter!“

„Nicht so laut, nachher hört sie das!“, zischte Franz.

„Tut sie nicht!“, beruhigte Jana. „Erstens hat sie ja nun sicher mit Jannik zu tun. Hat ihn ja schließlich für sich persönlich ausgewählt. Und zweitens kann sie keine Gedanken lesen. Das weißt du genau!“

Das Mädchen, das niemand mehr mit Namen ansprach, versetzte seit 1 Jahr die ganze Stadt in Angst und Schrecken. Sie beherrschte alles das als Telekinese, was man sich nur vorstellen konnte. Dabei war das verkleinern und verschicken von Mitschülern nur ein kleiner Trick. Diese blieben in der Größe,

damit sie einfacher bei den Kunden ankamen, die sie auf einer Internetseite ausgewählt hatten. Wer und wofür sie bestellt wurden, erfuhr keiner in der kleinen Stadt. Nur eins wusste man, bisher kam nie einer zurück und man hörte auch nie wieder von ihnen.

Um Klagenburg hatte sie dazu einen Wall errichtet, den das Militär der halben Welt zu knacken versuchte, doch er blieb einfach ungerührt stehen. Wie eine Kuppel hatte er sich um die Stadt gelegt und mit seinem Radius von 15km einen Teil Deutschlands einfach abgesperrt. Warum die Sonne durchkam oder der Regen, wusste auch keiner. So waren mit den umliegenden Dörfern und der Nachbarstadt Renftheim insgesamt 40.000 Menschen abgesperrt von der Welt.

Jedoch nicht von Internet, Strom, Telefon. All das ließ sie laufen.

„Sie wirbt mal wieder mit ihrer erfolgreichen Versteigerung.“, gruselte es Jana beim Anblick von Instagram.

„Was versuchen sie diese Woche?“

„Mittlerweile diskutieren sie über den Einsatz von Atomwaffen wieder. Sie wollen die Zorbombe abwerfen. Fragen sich aber auch, was passiert, wenn sie abprallt.“, meinte Jana und steckte das Handy wieder weg.

„Man muss sie doch töten können!“, rief Sebastian wütend. „Wenn wir es noch einmal mit Sprengstoff versuchen?“

„Ich erinnere dich nur an Paul. Es hat einfach nicht gezündet und der hatte in Chemie einen lockeren Einser. Kurz danach hat sie ihn einfach aufgelöst.“, meinte Franz schulterzuckend.

Jana hörte diesmal kaum zu. Sie musste an die Zeit vor dem Sprung denken. Der Sprung war eigentlich ein dummer Name, aber so hatten es die Ärzte genannt. Sie hätte einen Sprung gemacht. Nicht vom Klettergerüst sondern auf der Leiter der Evolution. Sie stellte die Zukunft da, die alle Menschen erreichen würden. Irgendwann.

Doch das ausgerechnet sie diesen Sprung gemacht hatte, machte alle so fertig. Sie war eine dumme, nervende Kuh gewesen, die ständig mit den Jungs geflirtet hatte. In den Pausen hatte sie sich gerne auf den Schoß irgendwelcher Typen gesetzt und sie angemacht. Nur leider waren die Meisten Jungs auch mit 16 nicht nur Trieb gesteuert und warfen sie oft ruppig wieder herunter. Etwas, dass sie nie abhielt.

Damit es aufhörte, hatten die Schüler einfach einen Ratschlag der Vertrauenslehrerin beherzigt. Jener Lehrerin, die nun als Statue auf dem Markt stand. Für immer. Ihre kleine Tochter legte jeden Tag eine Blume nieder.

„Ignoriert sie doch einfach.“, hatte sie geraten und das hatten sie getan. Völlig. Etwas mehr, als wohl gedacht war. Niemand redete mit ihr, niemand beachtete sie, niemand nannte ihren Namen. Sie war Luft und wurde so behandelt. Bis zum Sprung. Nun nannte keiner in der Stadt mehr ihren Namen. Wer es vor ihr doch tat, erregte nur ihren Zorn.

„Kann sie eigentlich mehrere Dinge gleichzeitig?“, fragte Sebastian plötzlich.

„Offensichtlich ja. Sie kann ja diese scheiß Mauer aufrechterhalten und diesen Appell abhalten.“, brummte Franz genervt.

„Aber wie viel kann sie gleichzeitig?“

„Du willst jetzt nicht, dass wir alle mit einer Axt auf sie zulaufen und hoffen, dass es so wird?“, fragte Franz.

„Nein. Aber wenn wir verschiedene Explosionen in ihrer Nähe starten, kann sie vielleicht nicht alle aufhalten.“, vermutete Sebastian.

Doch Jana fand das keinen guten Plan. „Ich weiß, dass es gut klingt, doch wie willst du das machen? Außerhalb dieser Appelle siehst du die ja kaum. Zum Glück.“

Jana versuchte auch gerade ihren Kopf davon abzuhalten, sich vorzustellen, was sie mit den Jungs anstellte. Selten ging sie durch die Stadt oder fuhr mit dem Rad.

Die Jungs entwickelten noch 2 weitere Pläne, die alle nicht besser durchzuführen waren, als die letzten. So ging es immer, wenn gerade der Appell gewesen war. Jedes Mal planten sie und kamen dennoch nicht weiter.

Es hatten sich viele solcher Gruppen gebildet, die aus dem Inneren heraus etwas tun wollten. Doch wirklich umsetzen, das war etwas anderes. Die Wenigen, die es wagten, scheiterten. Sie konnte es irgendwie ahnen und so explodierte es nicht, Strom floss nicht und das Gift schied durch ihre Haut einfach wieder aus. Die Physik half hier nicht weiter, da sie die Physik war.

Draußen sprengte man, probierte es mit Chemikalien und verlor dann langsam das Interesse. Die Atomwaffen erschienen zu gefährlich für das Umland und nach einem weiteren Jahr, wurde die Kuppel nur noch bewacht. Wobei niemand so richtig wusste, warum eigentlich. Es kam dort sowieso niemand heraus.

Die Presse versuchte die verschwundenen Kinder und Jugendlichen aufzuspüren, doch es waren nur sehr wenige. Sie fand man auf Privatinseln und der Sorte Anwesen, wo ein hoher Zaun nur ein kleiner Teil des Schutzes war.

Diese Kuppel wurde dafür zur Attraktion und eine kleine Tourismusindustrie entwickelte sich um sie herum. Auch als plötzlich jedes Internet und Telefon nach drinnen abbrach, sorgte sich die Presse und damit die Welt nur kurz. Stattdessen begannen wilde Bücher über das Innenleben ins Kraut zu schießen. Jeder meinte genau zu wissen, was dort passierte.

Erst weitere 4 Jahre später, als die Kuppel 10 Jahre nach ihrem Auftauchen plötzlich verschwand, war sie wieder in der seriösen Presse angekommen. Die Militärs waren die Ersten, die das Gebiet besuchten und absuchten. Die Natur hatte sich prächtig entwickelt und es war wie in einem europäischen Urwald. Doch etwas fehlte in diesem Wald. Menschen. Es war einfach niemand mehr da. Auch hatten sie nichts

hinterlassen. Man suchte Botschaften, Tagebücher oder wenigstens Zeitungen. Doch es gab nichts. Die Festplatten waren leer, Bücher hatten keine Buchstaben und jedes Stück Papier war blütenrein weiß. Sie waren weg. Wohin SIE sie gebracht hatte oder ob sie tot waren, das war nur ein neuer Grund für Spekulationen in der Presse.

Man spekulierte, ob sie alle Bewohner gefressen hatte und die Leichen tief vergraben, doch dafür fand man keine Hinweise. Eine weitere Theorie war, dass SIE nun irgendwo anders die Kuppel neu aufgebaut hatte. Doch kein Ort der Erde vermeldete eine solche Kuppel. Alle Satelliten suchten die Erde in einem Tempo ab, wie es noch nie zuvor geschehen war. Die Kuppel und ihre Bewohner blieb verschwunden.

Ungläubig starrte Franz an den Himmel. Die Sonne blendete ihn und er musste blinzeln. Doch sie war nicht das, was ihn verwirrte. Sie war vielleicht nur etwas größer und röter. Alle Bewohner kamen auf die Straße und schauten an den seltsamen Himmel. 2 Monde waren dort und zogen gerade an 4 gigantischen Ringen vorbei.

Unwillkürlich liefen alle zur Schule, wo man sich immer versammelt hatte. Dort wartete SIE bereits. Allerdings nicht so, wie sonst. SIE war völlig ausgelaugt durch das, was auch immer sie getan hatte. Ihre Haare waren grau wie Asche geworden und ihre Haut eingefallen. Vorsichtig kontrollierte jemand den Puls, der seit ihrer Ankunft hier jedoch nicht mehr da war.

Damit ist sie jedenfalls nicht allmächtig, dachte Franz und trat ihr wütend ins Gesicht.